

Sonntag, 18. März 1961, 19.30 Uhr

Sonntag, 19. März 1961, 19.30 Uhr

8. ZYKLUS-KONZERT

DIREKTOR

Prof. Heinz Bongartz

SOLIST

Alexandr Plöček, Prag

ANTONÍN DVOŘÁK

1841 - 1904

Slawische Rhapsodie, op. 43, Nr. 3

Konzert für Violine und Orchester a-Moll, op. 53

Allegro ma non troppo

Adagio ma non troppo

Allegro giocoso ma non troppo

PAUSE

7. Sinfonie d-Moll, op. 70

Allegro maestoso

Poco adagio

Scherzo: Vivace

Allegro



Dvořák-Museum Prag, im Schilde des Grafen Michas von Vachtov
(erbaut von K. J. Dienzenhofer)

Die Form der Rhapsodie – eines Tonstückes ohne verbindliches Schemata – bedachte Dvořák mit vier Belegen, von denen die letzten drei, in dichter Aufeinanderfolge geschrieben und zeitlich der ersten Folge der „Slawischen Tänze“ benachbart, mit ihrem Werkteil „Slawische Rhapsodien“ ein Programm darstellen; das Bekanntnis zu einer nationalen Tonsprache, allerdings im Gewande persönlicher Formgebung. Wenn auch mit dem Begriff „Rhapsodie“ etwas von gleichzeitiger zerstreuter Vorstellungsinhalte verbunden ist, so besagt das nicht, daß die vorliegende Dvořáks op. 43 der Dichtung außermusikalischer Vorzüge bedürfte, um ihre Wirkung zu tun. Gewiß: nirgendwo hat Dvořák in seinen Partituren dieser Art angesonnen oder Hinweis gegeben, in welcher Richtung etwa solche Vorstellungsinhalte zu suchen wären. Inwiefern aber wäre der unterschiedliche Stimmungscharakter der drei Rhapsodien geeignet, programmatische Deutungen – wenn auch ganz allgemeinen Zuschnitts – zu versuchen. Das erscheint jedoch überflüssig: jedes der drei Werke, basierend auf der nationalen Intonation, durch den Titel nachdrücklich als den so ungemein erfolgreichen „Klänge aus Mähren“ verwandt gekennzeichnet, fällt die Grundform des Rondos mit profilierten musikalischen Gestalten bald versenkten, bald beschwingten, bald heroischen Charakters, wobei über allen das Moment der bejahenden Einstellung zum Leben liegt. Die dritte der Rhapsodien zeichnet sich durch ausgeprägte Farbigkeit, schnellen Wechsel von Zeitmaßen und Stimmungen und virtuose Orchestrierung aus – Dinge, die im nachfolgenden op. 46, den „Slawischen Tänzen“, ihre direkte Fortführung finden, jenen musikalischen Kleinstücken, die der Welt das ganze geniale Vermögen von Dvořáks musikalischen Fähigkeiten vor Augen führten.

Das Violinkonzert op. 53, im Sommer 1879 niedergeschrieben und in den Jahren 1880 und 1881 zweimal überarbeitet, gehört als fester Bestandteil in die Repertoire eines jeden Virtuosen von Rang. Joseph Joachim, dem das Werk gewidmet ist, beriet Dvořák bei der endgültigen Abfassung des Soloparts, der, gäuglich ungemein dankbar, die Beliebtheit des Werkes festigen half.

Über die Form der Zusammenarbeiten beider orientiert ein Brief Dvořáks an seinen Verleger Simrock: „Also wieder in Berlin! Ich ... habe mit Joachim zweimal das Violinkonzert durchgespielt – es hat ihm sehr gefallen ... Mir war es sehr lieb, daß die Geschichte einmal fertig wird! Die Umarbeitung lag volle 2 Jahre bei Joachim! Er war selber so liebenswürdig, die Prinzipalstimme einzurichten; nur im Finale muß ich noch von ändern und an manchen Stellen die Instrumentation milder machen.“ Es ist heute nicht mehr zu klären, warum Joachim das seinen Namen tragende Werk nicht selbst aus der Taufe hob, es vielmehr im Oktober 1885 dem Geiger Frantisek Ondříček überließ.

Als Dvořák mit der Konzeption des Konzertes begann, hatte er bereits die ersten Auslandserfolge zu verzeichnen, die im wesentlichen auf dem überzeugenden Ineinander von nationaler Intonation und persönlicher Aussageweise beruhten. Auch das Violinkonzert, eines der am unmittelbarsten ansprechenden Arbeiten des Meisters,